

MARIANA HAUSLEITNER: *Die Donauschwaben 1868–1948. Ihre Rolle im rumänischen und serbischen Banat* (= Schriftenreihe des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Bd. 18). Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2014. 417 S. 3 Karten. ISBN 978-3-515-10686-3.

Das Banat ist ein besonders gutes Beispiel für die gesellschaftliche und politische Entwicklung von Regionen im südöstlichen Europa seit der Frühen Neuzeit, die gekennzeichnet ist durch Konstruktion, ethnische, sprachliche und kulturelle Pluralität und schließlich Teilung. Doch ist es nicht die Region, die im Mittelpunkt der zu besprechenden Untersuchung steht. Sie stellt den Rahmen dar für den Blick auf eine ethnische Gruppe, die Donauschwaben, im 19. und 20. Jahrhundert. Die Historikerin Mariana Hausleitner ist geradezu prädestiniert dafür, dieses Buch zu schreiben. Ihre reichhaltigen Erfahrungen in der Beschäftigung mit anderen Regionen wie der Bukowina oder Bessarabien fließen in die vorliegende Darstellung ein und konturieren sie. Zugleich wird das Banat-Buch auch von einer persönlichen Note getragen, wenn Hausleitner im Vorwort die Erzählungen ihrer Mutter über Temeswar und die katholische Jugendbewegung als prägend für sich selbst erwähnt. Dieses Vorwissen bietet dem Leser einen besonderen, tiefgründigen Einstieg.

Der Anlass der Studie ist ein sehr konkreter. Die Autorin will die Gründe erfahren und analysieren, warum die Donauschwaben im Westbanat nach 1944 anders als im Ostbanat viel stärker kollektiv bestraft wurden und warum diese Bevölkerungsgruppe in Rumänien im Gegensatz zu Jugoslawien nicht vertrieben wurde. Die Fragestellung macht deutlich, es geht um eine grenzüberschreitende, beide Teile des Banats einbeziehende, vergleichende Betrachtung. Die Rahmenbedingungen dazu stimmen: Es handelt sich bei den Schwaben um die jeweils größte Minderheit der Region, bei der die Mehrheit katholisch ist und aus dem bäuerlichen Milieu stammt. Ausgangspunkt der Studie ist eine kritisch-reflektierte historiographische Betrachtung, die die Ausgangsposition der Autorin und auch das Ziel deutlich werden lassen. Neben einer umfangreichen Anzahl an Fachliteratur beruht die Arbeit auf einer ganzen Reihe archivalischer Quellen (Behördenakten, Erinnerungen, Presseartikel). Mit Hilfe des Vergleichs sollen Gemeinsamkeiten und Besonderheiten im Beziehungsgeflecht der Donauschwaben mit ihren Nachbarn im westlichen und östlichen Banat herausgearbeitet werden. Besonders anregend und zugleich grundlegend erscheint dabei die Frage nach „multiplen Identitäten“ und „komplexen Beziehungen“.

In einem zweiten hinführenden Kapitel werden Grundlagen gelegt: Begrenzung, Bezeichnung und die Anfänge des „Banats“, dann die einzelnen Migrationsetappen, die Herausbildung der „Donauschwaben“ als mehr oder weniger geschlossene Gruppe. In den Beziehungen zu den anderen Bevölkerungsgruppen werden deutliche Unterschiede erkennbar. Während es zwischen Schwaben und Serben sowie Rumänen bis zum 20. Jahrhundert Kontakte gab, die vor allem auf Warenaustausch beruhten, bestand zu der jüdischen Bevölkerung insbesondere in den Städten eine enge Kulturbeziehung. Der Magyarisierungsdruck Budapests führte dann aber teilweise zu einer Annäherung und einem gemeinsamen Vorgehen von Schwaben, Serben und Rumänen. Dies galt allerdings nicht für die Mehrheit der Schwaben, die sich durchaus an der ungarischen Kultur orientierten. Dies spiegelt sich auch in den politischen Organisationen, wie Hausleitner deutlich machen kann. Als weitere Ver-

gleichskomponente fällt der Blick immer wieder auch auf die Siebenbürger Sachsen. Dabei werden vor allem Unterschiede deutlich, z.B. dass im Banat politische Organisationen später entstanden als in Siebenbürgen. Auch in konfessionellen Fragen wird das Anderssein sehr deutlich: Zwar sicherte der Katholizismus den Zusammenhalt unter den Schwaben, er stellte aber zugleich auch eine enge Verbindung zu den katholischen Ungarn her.

Ein besonderes Augenmerk wirft Hausleitner auf Arbeiterverbände und -parteien, auf die Banater Sozialdemokratie und die Banater Sozialisten. Diese können nicht durch eine enge nationale Brille verstanden werden, sie sind Teil der multikulturellen Banater Landschaft. Diesen roten Faden kann die Autorin von den Anfängen des 20. Jahrhunderts bis in die Zwischenkriegszeit, ja sogar bis 1948 – der Zwangsvereinigung der Sozialdemokraten mit den Kommunisten – ziehen. Nachdem in einem dritten Kapitel die Entwicklungen um und vor allem nach dem Ersten Weltkrieg geschildert, die Optionen um den Bestand des Banats diskutiert werden, konzentriert sich der vierte große Abschnitt auf die nationalorientierten Organisationen der Donauschwaben im rumänischen und serbischen Banat. Dabei wird stets der übergeordnete, von Bukarest und Belgrad bestimmte politische Kontext mitbedacht. Besonders restriktiv wird in beiden Teilen des Banats mit den Minderheiten umgegangen und die zugesprochenen Rechte missachtet. Dabei wird ein Fokus auch auf den Umgang mit der jüdischen Bevölkerung gelenkt, die bei weitem nicht so zahlreich wie in anderen Regionen war. Dabei wird allerdings deutlich, dass der Antisemitismus in Rumänien und damit auch im östlichen Banat viel virulenter und aggressiver war als im Westbanat oder in Jugoslawien.

Nach einem weit ausholenden Blick in die Vergangenheit nähert sich Hausleitner in dem umfangreichen fünften und sechsten Kapitel mit einer klaren Analyse der Beantwortung ihrer eingangs gestellten Fragen. Es wird deutlich, dass auch hier die Unterschiede, bedingt nicht zuletzt durch den übergeordneten politischen Zusammenhang, markant sind. Im Westbanat, das mitsamt Serbien nach 1941 unter deutsche Militärverwaltung kam, waren die Schwaben, obwohl nicht aktiv von deutscher Seite in Kämpfe eingepflanzt, an Gräueltaten gegen jüdische und serbische Bevölkerung beteiligt. Zugleich galten sie aus rassenideologischen Gründen als die am meisten privilegierte Gruppe und wurden dadurch auch in Organe der Besatzungsmacht eingebunden. Dies hatte in Jugoslawien unmittelbare Konsequenzen für den Umgang mit dieser Bevölkerungsgruppe nach Kriegsende. Anders verlief die Entwicklung in Rumänien, das zu den Verbündeten NS-Deutschlands zählte.

Abschließende Ausführungen wenden sich einer erinnerungskulturellen Fragestellung zu. Der Leser erfährt, wie die Kriegsjahre in der öffentlichen Einschätzung durch den Ost-West-Konflikt umgedeutet wurden sowie Aspekte der verhinderten Aufarbeitung der Aktivität der Donauschwaben in Westdeutschland und in Österreich, wo lange Zeit ein Opferdiskurs vorherrschte. Dieser Umgang mit der Vergangenheit verdient es, über die grundlegenden Feststellungen in dieser Arbeit hinaus, weiter vertieft zu werden. In einer größeren Zusammenfassung, die das Buch abrundet, werden noch einmal Parallelen und Unterschiede pointiert aufgezeigt. Drei Karten, die die Entwicklung des Banats vom 19. bis zum 20. Jahrhundert illustrieren, vervollständigen die fundierte, gut belegte Studie.

Mariana Hausleitner gelingt es, unter Berücksichtigung von regional-, beziehungs- und alltagsgeschichtlichen Bezügen mit Hilfe der komplexen Methode des Vergleichs die Gruppe der Donauschwaben im östlichen und westlichen Banat kenntnis- und detailreich sowie differenziert zu porträtieren.

Mainz

HANS-CHRISTIAN MANER

UWE HINRICHS, THEDE KAHL, PETRA HIMSTEDT-VAID (Hrsg.): *Handbuch Balkan* (= Slavistische Studienbücher 24 Neue Folge). Wiesbaden: Harrassowitz 2014. 844 S. ISBN 978-3-447-06814.

Das Handbuch Balkan enthält insgesamt 34 Beiträge in deutscher Sprache, eingeleitet durch die „Vorbemerkungen“ (S. 1–8), in denen die Herausgeber ihre Neuausgabe mit dem kritischen Hinweis rechtfertigen, „(...) dass sowohl in der Forschung als auch in Lehrwerken oft weder geographisch, noch kulturell, noch historisch genau genug zwischen dem größeren *Südosteuropa* und dem kleineren *Balkan* unterschieden wird (...). Aus all diesen Gründen ist in diesen Zeiten ein Handbuch nötig, das den Balkan kompakt als einen eigenen europäischen Kulturraum erfasst, der nicht mit Südosteuropa identisch ist, sondern *per definitionem* nur jenen Raum beschreibt, der im Hochmittelalter unter osmanischer Herrschaft stand und von ihr kulturell massiv geprägt wurde (...)“ (S. 2–3).

Es folgen drei umfassende Beiträge: Harald HAARMANN stellt mit seinem Rückblick „Die Donauzivilisation – Die älteste Hochkultur Europas“ (S. 9–47; Bibliographie S. 44–47) die in graue Vorzeit zurückreichenden Kulturprovinzen Alteuropas vor, wobei sich die im Titel genannten Begriffe „(...) auf ein Netzwerk eng miteinander verflochtener Aktivkräfte [beziehen]. Die Akteure in diesem Netzwerk sind Populationen mit konvergenten Institutionen, mit gleichgerichteten ökonomischen Interessen, mit überregionalen Kommunikations- und Wertesystemen sowie mit ähnlicher materieller Kultur und Kultursymbolik“ (S.11f.). Verf. behandelt schwerpunktmäßig die fünf Kulturprovinzen Vinča, Karanovo, Cucuteni, Trypillya und Tisza/Lengyel. Peter JORDAN beschreibt mit „Der Naturraum Balkan als Ort menschlichen Handelns“ aus geographischer und kulturgeschichtlicher Perspektive die „Kultur-räumliche Großgliederung Europas“ u.a. mit der „Rolle der Meere und Meeresküsten“, der „großen Flüsse/Mythos Donau“, der „Gebirge“ (S. 49–85). Es folgt Thede KAHL, „Ethnische, sprachliche und konfessionelle Struktur der Balkanhalbinsel“ (S. 87–134) mit vollständiger Auflistung der auf dem Balkan – auch in Kleingruppen – vertretenen Sprachen: Indoeuropäische Familie: Griechischer Zweig, Albanischer Zweig, Romanischer Zweig, Slavischer Zweig, Germanischer Zweig; Jiddisch, Armenisch; Uralische Sprachfamilie; Turksprachen; Kaukasische Sprachfamilie (vgl. S. 89–117). Aus der Abdeckung der sprachlichen mit der konfessionellen Zuordnung der Balkan-Bevölkerung (Christen/Orthodoxe, Katholiken, Unierte Riten (Armenische Kirche), Protestanten, Juden, Muslime u.a. (S. 117–131) wird ihre (im Titel vorgegebene) ethnische Zuordnung transparent.

Die folgenden 31 Beiträge sind in vier thematische Blöcke aufgeteilt: I. Geschichte (S. 135–240; 2 Beiträge); II. Europäisierung (S. 241–408; 13); III. Sprachen (S. 409–520; 7); IV. Materielle und geistige Kultur (S. 521–844; 14). Block I. enthält zwei Bei-